

(und Pandora) die Uebel auf die Welt gekommen sind, so herrschte damals das eiserne Zeitalter, das unglücklichste von allen (Hesiod). Aber nach Aeschylus war den Menschen von Prometheus statt der Voraussicht die Hoffnung geschenkt, daß am Ende des eisernen Zeitalters die Wiederherstellung des goldenen erfolgen werde, unter einem neuen König, der statt des Zeus das Scepter der Gerechtigkeit führen werde. Als dieser König wurde von den Weissten Apollo, der Prophet und Helfer der Menschen, betrachtet. Mit ihm wurde zugleich die Dike, die Tochter der Themis, oder diese selbst auf Erden erwartet. Noch mehr wurde aber die Erlösung des ersten Menschen Prometheus dem Herakles zugeschrieben. Damit Prometheus auch vom Tode befreit und zur Unsterblichkeit zurückgeführt werde, galt es für nothwendig, daß ein Gott freiwillig für ihn in den Tod ginge. Dieß that der Centaur Chiron, der als Sohn des Kronos von Herakles getödtet wird, seine Unsterblichkeit aufopfert und für Prometheus in den Hades hinabsteigt. Dadurch ist Prometheus' Erlösung vollbracht, und er kann wieder zum ewigen Leben in den Himmel eingehen. Aeschylus, der Dichter der „Schuld und Sühne“, hat diesen Mythos zum Gegenstand seiner Tragödie gemacht. Er zeigt, wie Prometheus durch den Feuerraub fällt und den Zorn der Götter auf sich zieht, wie er bestraft wird, das Orakel der Themis auspricht und durch Herakles erlöst wird, nachdem Zeus, dessen Entthronung bereitet worden, versöhnt ist. Prometheus ist vom Zorne des Gottes getroffen und an den Felsen des Kaukasus geschmiedet. Mit ihm trifft Io, die leidende erste Mutter, zusammen, welche verstoßen umherirrt. Prometheus verkündet ihr die weiteren Leiden, verheißt ihr aber auch die endliche Befreiung durch den von ihr abstammenden Sohn, den sie als Jungfrau durch Berührung des Gottes gebären werde. Ebenso werde er selbst von seinen Leiden befreit werden durch den aus ihrem Samen entflammenden Gottessohn, im dritten Glied nach zehn anderen, und Zeus, sein Unterbrüder, werde gestürzt. Der Stammvater Prometheus ist hier als Repräsentant des ganzen Menschengeschlechtes dargestellt. Dieses wollte selbst den Olymp erstürmen, wurde aber zur Strafe an den harten Felsen des Schicksals geschmiedet, um den Fluch der alten Schuld zu tragen, bis sich der Sohn eines Gottes seiner erbarmt und es durch seinen Tod von der Schuld befreit und wieder zur Unsterblichkeit beruft. — Die Philosophen haben dieses allgemeine Bewußtsein der Schuld und Erlösungsbedürftigkeit mehr prosaisch zum Ausdruck gebracht, indem sie verzweifelnd an der Selbstvervollkommnung des Menschengeschlechtes eine Besserung nur von der Vermittlung eines Gottes erhoffen, der den Menschen den Anfang und Typus der wahren Gerechtigkeit zeige, durch das Dazwischentreten eines λόγος τις θεϊός (Plato). Plato entwirft ein Ideal von dem zukünftigen Gerechten, welcher die Leiden der Menschen auf

sich nimmt, das große Aehnlichkeit mit dem gerechten Knechte Gottes bei Isaías zeigt (Phaed. 65, 116). Auch Sokrates meinte, es sei das Beste, ruhig abzuwarten, bis einer komme, der uns belehre, wie man gegen Gott und die Menschen sich verhalten soll (Plato, De rep. 2, 361; Apol. Socr. 117). Aristoteles und Andere beklagten die Unwissenheit der Menschen in göttlichen Dingen. Selbst Horaz ruft aus: „Welchen der Götter soll das Volk dem einstürzenden Reiche zu Hülfen rufen? Wem wird Jupiter die Aufgabe geben, das Laster zu sühnen? Wir flehen, o komme endlich, Seher Apollo“ (I Carm. 2, 29). Das Gefühl der Gottentfremdung, die Sehnsucht nach höherer Offenbarung ist dem letzten Jahrhundert der alten Welt überhaupt eigen. Daher ist es begreiflich, daß die jüdische Sibylle von der Geburt eines göttlichen Kindes so großen Anklang fand und die Römer zur Zeit Christi allgemein einen Herrscher aus dem Orient erwarteten. Sueton erzählt (Vesp. 4), es sei seit alten Zeiten im ganzen Morgenland der alte und feste Glaube verbreitet gewesen, daß zu jener Zeit Leute aus Judäa sich der Herrschaft bemächtigen werden (percrebruerat oriente toto vetus et constans opinio esse in fatis, ut eo tempore Judaea profecti rerum potirentur). Diese Nachricht lehnt sich an die des Tacitus an (Hist. 5, 13: Pluribus persuasio inerat... fore, ut valeretur Oriens profectique Judaea rerum potirentur). Die etruskischen Seher hatten schon unter Sulla eine vollständige Umänderung der Welt und eine ganz neue Ordnung der Dinge prophezeit (Plut. Sulla 7, 7. 8). Virgil zeichnet die allgemeine Stimmung in seiner 4. Ecloge, wenn er auch von einem zeitgeschichtlichen Ereigniß ausgeht (Geburt eines Sohnes des Consul Pollio). Nun endigt das eiserne Zeitalter, wieder erblüht die goldene Zeit auf dem Erdkreis. Schon bricht die längst geweissagte Zeit an. Die Menschheit erneuert sich herrlich, so wie sie von Anfang gewesen. Die Tugend kehrt zurück, das Geschlecht erhebt sich neugeboren vom Himmel; die Folgen der Sünden werden getilgt und ein paradiesischer Zustand beginnt (Magnus ab integro saeculorum nascitur ordo. Jam redit et virgo, redeunt Saturnia regna. Jam nova progenies caelo demittitur alto. Tu modo nascenti puero, quo ferrea primum Desinet ac toto surget gens aurea mundo, Casta fave, Lucina: tuus jam regnat Apollo). Vgl. auch Cicero, De div. 2, 54; De rep. 3, 6; De nat. Deor. 2, 28.

7. Die Messias Hoffnungen anderer Völker gehen nirgends über den Kreis allgemeiner Sehnsucht nach Erlösung und mythischer Darstellung derselben hinaus. Die Germanen haben ähnlich wie die Griechen die ersten Menschen und den Erlöser zu einander in Beziehung gebracht. Die beiden Söhne der ersten Eltern Odin und Frigga sind Baldr und Thor (Thor). Thor tritt als Bekämpfer der alten Schlange der Tiefe auf. Aber besiegt wird er sie erst in der Götterdämmerung, d. h. am Ende